Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 1

Artikel: Der Weihnachtstraum der hohen Frau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder". Das ist die

Weihnachtsbotschaft, die nicht lügt.

Das Kindlein aber lag in der Krippe in Armut und Dürftigkeit. Und so ist keiner zu arm und keiner zu uns bedeutend, um nicht auch eine Macht des Guten sein zu können. Ja, gerade ihr Frauen, die ihr noch immer die Ent= rechteten und Mißachteten seid, gerade ihr sollt und könnt der Welt das Licht bringen. Im Kindlein und in seinem Geist, der auch euch beseelt, liegt unser Beihnachten. Und das ist und bleibt Wirk= lichfeit.

Der Weihnachtstraum der hohen Frau.

Von Betty Scherz (St. Gallen).

Die hohe Frau hatte bei der Abendtafel der köftlichen ge-trüffelten Gänseleber-Pastete zu häusig zugesprochen, und trob des fühlen, golbenen Weins, den fie in fleinen Schlüdchen gekostet hatte, fühlte sie sich jett, da sie in ihrem seidenen Himmelbett lag, unpäßlich, und konnte keinen Schlaf finden.

Wohlige Wärme webte durch das herrliche Gemach, mattes, rosiges Ampellicht ergoß seinen milben Schein über Seide und

Gold, und dichte Teppiche bampften ben leisesten Schritt. Da die hohe Frau keinen Schlaf finden konnte, so ersuchte fie die Kammerfrau, ihr eine Lektüre zu reichen. "Etwas Krik-kelndes, Außergewöhnliches, wenn ich bitten darf."

Und die getreue Dienerin reichte der Herrin das Buch einer Arbeiterfrau: "Aus meines Alltags Clend", von dem die Beur-teiler sagten, daß es "mit Herzblut geschrieben" sei.

In diesem Buch las die hohe Frau, und behnte sich wohlig in den weichen, seidenen Kissen. — Daß es so etwas gab, etwas so Unsabbares, ein Leben in der Tiese, ohne Sonne, ohne Schönheit, ohne Wärme, daß eine Frau, ja daß Tausende von Frauen so leben konnten, ungepflegt, häßlich, hungrig, in ekle Wohnlöcher und dumpfige Werkstätten gepfercht —. Unfaßbar. — Ein Gefühl des Widerwillens stieg in der hohen Frau auf. — And daß so etwas beschrieben wurde. — Ansaßbar. — Die hohe Frau gähnte. — Das Buch entglitt den schlanken Hän-ben. — Die Dienerin hoh es lautlos auf. — Süße, wunderbare Stille. Auf ber Marmorkonfole tickte leise bie goldene Rokokouhr.

Sin eisiger Hauch strich jäh über der Schlafenden Antlig.
— Sie suhr empor. — Wo war sie?? Entsehen lähmte ihre Glieder und Stimme. — Wie kam sie in dies gräßliche Haus?
Sie lag in einer kahlen, getünchten, hählichen Rammer in einem wurmstichigen Bett. Das Stroh der Matrage, über die ein grobes Linnen unordentlich gebreitet war, raschelte rauh. Das farierte Bettzeug war häßlich, verwaschen und notbürftig geflickt, wie die paar elenden Wäschefegen, die zum Trocknen an der quergespannten Kordel über dem rostigen, rissigen Herd hingen. Durch die zerbrochene, halbblinde Scheibe des Kam-merfensters blies ein falter, trüber, regnerisch-grauer Wintermorgen. Gifig falt war's in dem unwohnlichen Raum.

"Na, wird's heute bald mit dem Aufstehen?" höhnte eine Stimme. Da faß, zusammengekauert, eine alte Frau in grauen

Lumpen vor dem erloschenen Berb. "Wer find Sie?" feuchte bie feuchte die hohe Frau. Ihre Bahne schlugen bor Entfegen.

"Ich? Eure Hausfreundin, die Not. Mich solltet ihr doch nachgerade fennen.

"Wo ift mein Gemahl? Ift er nicht von der Jagd heimgefehrt?"

"Jagd? In der Fabrik ist er. Muß doch schon vor Tagesgrauen fort, daß ihr was zu effen habt."

"Und meine Kinder? Karoline Mathilde? U-5 Franzis= fus Sixtus?"

"Die find Brötchen austragen. Um fünf Uhr früh sind fie fort, als es noch stockfinster war, damit sie um sieben in der Schule sind."

"Dhne Begleitung find sie fort? Und ohne Frühstück?"

"Begleitung? Die haben ihren Hunger und ihr Elend immer bei sich und ihre Schulranzen und die Lumpen auch. Und Frühstück? Ungezählte Kinder der Armen müffen täglich die Dualen des Hungers erleiden. Warum soll's deinen Bälgern besser gehen? Doch jeht aufgestanden, Holz gehackt, Kener gemacht!" Feuer gemacht!

Und die hohe Frau stand auf, zog die Lumpenkleider an, die vor ihrem Bett auf dem zerbrochenen Stuhl lagen und schüttelte sich vor Ekel. Sie räumte den rußigen Herd aus, holte die Schlacen aus dem eisernen Roft mit Sanden, die einst weiß und rosig, gepslegt und beringt, und jeht rauh und rissig, steif und blutrot waren und hähliche, schmuhige und abgebrochene Nägel hatten. Sie zerschlug einen splittrigen Risten-bedel zu Brennholz und schlich sich bann frierend in den Lagerhof des reichen Kohlenhändlers, um einige Brocken Kohlen aufzuraffen. .

Da ertonte ein donnerähnliches Krachen, das die Luft zer= riß. War die Fabrik, in der ihr Mann arbeitete, in die Luft gesprengt? Ihre Zähne schlugen vor Entsehen zusammen.

"Soheit haben sich erschreckt? Es sind die Böllerschüffe zu ""vogelt giver ind etsaftett." Es sind die Volletzgusse zu entbieten wage," tönte die Stimme der Kammerfrau an ihr Ohr. Diese zog die seidenen Vorhänge zurück und eine Fülle hellen Worzeitite von der Kammer zurückte beiten worzeititet von der Volletz von genlichts durchflutete das wohlig-warme, köstliche Gemach.

Noch erzitterte das Empfinden der hohen Frau im Banne

des entsetzlichsten Traumes. "Wo ist mein Gemahl?"
"Hoheit schlummern noch. Hoheit sind gestern spät von der Jagd zurückgekehrt."

"Wo find meine Rinder?"

"Prinzessin Karoline Mathilde und Prinz Franziskus Sixtus werden gerufen, Eure Hoheit nach dem "leber" zu begrüßen."

Nach und nach kamen sie alle: die Manicure, die Kammerfrauen, die Badedienerinnen, der Friseur und zuletzt noch der hohe Gemahl. Auch die hochgeborenen Kinder erschienen in Begleitung ihrer Bonnen, rosig, wohlgepflegt und lächelnb. Sie hatten föstlich duftende Schokolade getrunken und feinsten, wundersüßen Kuchen dazu gespeist, und trugen Kosenbisschel, band höfnden, die sie der hohen Mutter als Angebinde überreichten. In den Kosen Kosen blinkten statt der Tautropfen edle, schimmernde Diamanten.

Draugen wirbelten die Schneeflocken herab. Arme Leute, in bunne Lumpen gehüllt und mit blaugefrorenen Gefichtern hafteten burch ben eifigen Wintertag, und hungrige Schulkinder schlichen schweigend an den starren Häuserreihen entlang, ihrem elenden, troftlofen Elternheim zu....

Der Erlöser.

Sange Mächte, dunkle Tage, Wald und Wege tief verschneit; Suffes Marchen, holde Sage, Cannenduft'ge Weihnachtszeit.

fromme Sehnsucht, gart Beheimnis, Stern der Weifen, heil'ge Macht, Bur Erlösung aus Bedrängnis Ward ein Kind der Welt gebracht.

Keine Berrin mard erforen Bu dem Muttergottesruhm; Eine niedre Magd geboren hat das neue Menschentum.

Micht in hoher Tempelhalle Und in feinem Königsschloß; Mein! Im dunkeln, niedern Stalle Sag der Beiland nackt und bloß.

Micht den Reichen in Palästen, Doch den Birten auf dem feld; Nicht an Cafars Siegesfesten Ward der friedensgruß bestellt.

Schone Sage! Saut verfünden Sag mich deiner Wahrheit Kern: Mur das Volf allein entzünden Kann des Beilands gold'nen Stern. Mur die Schwachen und die Urmen Bu empfangen find bereit frohe Botschaft vom Erbarmen, Don der Liebe Berrlichfeit.

Mur des Volkes Wünsche fliegen Sehnend nach dem friedensport, Mur des Volkes Banner fiegen Ueber Ranb und Krieg und Mord.

Mur in Kindern, reinen, fcwachen, Schläft der Zufunft ftarfer Beld Mütter, forgt für fein Erwachen Jum Erlöfer fünd'ger Welt.

Robert Seidel.